

DIE VOGELWARTE

BERICHTE AUS DEM ARBEITSGEBIET DER VOGELWARTEN

Fortsetzung von: DER VOGELZUG, Berichte über Vogelzugforschung und Vogelberingung

BAND 22

HEFT 2

DEZEMBER 1963

Über die Zugscheiden des Weißstorks in Afrika, Ukraine und Asien

Von Ernst Schüz

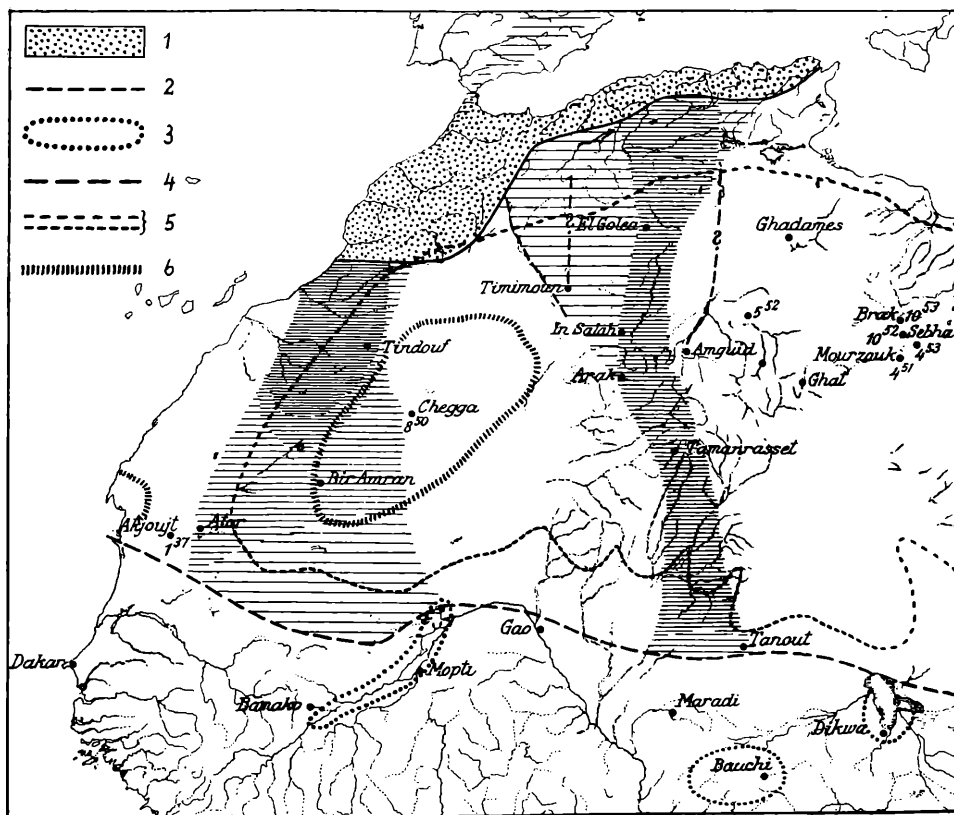
Dieser Beitrag sei Herrn Landesminister a. D. Richard Tantzen in Oldenburg i. O. zum 75. Geburtstag am 12. Dezember 1963 gewidmet — Zeichen der hohen Wertschätzung für einen vielseitig und besonders auch auf dem Gebiet der Storchforschung verdienten Mann. Herr Minister Tantzen ist durch seine seit 35 Jahren laufenden Ermittlungen in Oldenburg der „Senior“ der Bestandsaufnahmen und hat auch unsere Kenntnis von der mitteleuropäischen Zugscheide gefördert. Dazu bildet dieser Blick auf andere Zugscheiden des Weißen Storks eine Ergänzung.

Dieser Bericht ergänzt die Darstellung der Nordwest-Zugscheide (1962) und geht einer Nachprüfung der Ursachen solcher Zugscheiden voraus.

1. Klein-Afrika

Die Marokko, Algerien und West-Tunesien bewohnende Population des Weißen Storks spaltet beim Zug offenkundig auf. (a) Die westliche Zugstrecke in Marokko ist zwar vor allem für die durchziehenden Westeuropäer nachgewiesen, gilt aber auch für den westlichen Anteil der kleinafrikanischen Population; siehe Karte 5 bei BERNIS 1959. Diese westliche Schmalfront verläßt etwa unter 29° die hier westwärts abbiegende Küste Süd-Marokkos und setzt ungefähr die alte Richtung über steppen- und wüstenhafte Gebiete südwärts fort. Wie die beigegefügte Karte von KULLENBERG 1956 zeigt, umfaßt diese Strecke bei 25° N die Breite etwa von 6° W bis 12° W, bei 20° N etwa von 5° W bis 13° W. Sie endet streuend im Senegal- und Niger-Gebiet. (Siehe auch J. A. VALVERDE 1958.) — (b) Ein anderer, viel schwächerer Strom in Algerien bestreicht den Raum der Oasenkette El Golea bis In-Salah in wenig bestimmter Breite und „zielt“ nach Tamarrasset am Fuß des Ahaggar-Gebirges und noch weiter südwärts, bis auch in diesem Fall eine Auflösung zu erfolgen scheint.

Dieser Sachverhalt wurde erst spät ermittelt und in manchen Einzelheiten auch heute noch nicht ganz geklärt. BOUET (z. B. 1950) erkannte die Weststrecke (a) noch nicht klar, nahm aber für die Oststrecke nördlich des Ahaggar-Gebirges zwei Äste an, den einen direkt nördlich nach Ouargla = Wargla und den anderen nordwestlich nach Beni Abbas. (Siehe auch PANOUSE 1951, DUBIEF 1952.) JESPersen 1951 erfaßte die westliche und die mittelsaharische Schmalfront, führte aber die trennende Lücke „sicher auf den Mangel an Beobachtern“ zurück. Auch BERNIS 1959 übt in dieser Hinsicht vorsichtige Zurückhaltung. HEIM DE BALSAC und MAYAUD 1962 stellen die westliche Schmalfront heraus und sehen im übrigen den nordwestafrikanischen Storchzug in der Form eines großen Fächers, was auf ein Leugnen oder mindestens Bezweifeln des Ausfalls zwischen der Weststrecke und der Ahaggar-Strecke hinausläuft. So muß offenbleiben, wie deutlich die Lücke zwischen der Weststrecke über Tindouf und der mittelsaharischen Strecke über Ahaggar ist. In der fraglichen Wüstenzone z. B. des Tanesrouft im Bereich des Nullmeridians bis etwa 4° W herrschen ungewöhnlich harte Bedingungen (siehe MOREAU 1961), und dazu führt das Herantreten des Gebirges an die Küste westlich von Oran zu einem gewissen Einschnitt in der Brutverbreitung des Storks. So wäre es sehr ver-



Nach KULLENBERG 1956: Zug des Weißstorchs über Mittel- und West-Sahara zwischen dem Brutgebiet in Nordafrika (Zeichen 1) und der Nordgrenze der Sahel-Region (Zeichen 4). Außerhalb des Zuggebiets sind diejenigen Plätze markiert, an denen Störche festgestellt sind, jedoch nicht regelmäßig. Weitere Zeichen: 2 Vermutliche „Zuglinie“ — 3 Bevorzugtes Winterquartier, das jedoch nach heutiger Kenntnis vom oberen Niger auf den Senegal-Fluß westwärts auszudehnen ist (letzte Datensammlung siehe SCHÜZ 1961 a) — 5 Grenze der Subsahara-Zone — 6 Grenze der echten Wüste.

ständig, wenn in diesem Längenbezirk eine Zugscheide herausgezüchtet worden wäre. Ist sie mit den angegebenen Vorbehalten belastet, wenn man will: nicht ganz „echt“, so kann das damit zusammenhängen, daß ihr nicht das Zusammenhängen von zwei Populationen verschiedener Herkunft zugrundeliegt wie in Mitteleuropa (darüber siehe in der dritten Zugscheide-Arbeit), sondern daß eine historisch einheitliche Population nur durch leitende bzw. ausmerzende Wirkung des Zuggebiets bis zu einem gewissen Grad gespalten worden ist. Natürlich kann es sich auch hier um einen Zustand handeln, der auf züchterischem Weg in das Erbgut übergegangen ist.

2. Ost-Europa

Die Ostgrenze der Verbreitung zwischen der Bucht von Kronstadt und dem Schwarzen Meer verläuft heute etwa von Gatschina über Luga, Welikje Luki, Smolensk, Kaluga, Kursk, Brjansk, Orel, (östlich von) Charkow und biegt nun etwa nach SW über Dnjepropetrowsk nach Cherson, mit einer gewissen Streuung ostwärts: nicht mehr Krim, jedoch Mariupol (= Schdanow 37.34 E an der Asowschen Nordküste) wird noch angegeben, ja ein Vorkommen „bis zum Kaukasus“ behauptet (DAHL 1954). Indes ist kein Zweifel, daß eine Verbreitungslücke zwischen der Mittel-Ukraine und dem

transkaukasischen Areal (Aserbeidschan) besteht (GROTE 1925, RINGLEBEN 1950, DEMENTJEV et al. 1951, BLASZYK und STEINBACHER 1954, DEMENTJEV und GLADKOW 1960).

Die Lücke in der Ost-Ukraine bedeutet eine ausgeprägte Zugscheide. Das Schwarze Meer wird von den nördlich wohnenden Störchen umrundet. KAYGORODOW 1911 (siehe GROTE 1925, Karte) weist auf das Einrücken der Störche in Rußland von SW nach NE fast ganz nach dem Gang der März-Isothermen. Dieses Vorwärtsschreiten bedeutet gleichzeitig ein Umwandern des Schwarzen Meers von Westen und Südwesten her. Am ausgeprägtesten ist dieses Umrunden bei den küstennah wohnenden Störchen. Ringfunde sind noch spärlich (LEBEDEVA 1960). Die einstigen Leuchfeuerbeobachtungen an der Nordküste des Schwarzen Meers (VON MIDDENDORF 1891) erscheinen mir mindestens zu einem Teil fraglich (Verwechslung mit Kranichen?). Aus Bessarabien weiß man, daß der Zug im Herbst von NE nach SW der Küste entlang erfolgt, und im dortigen Borodino liegt eine Frühjahrsbeobachtung über Zug W—E vor (HEER und SCHÖCH 1952). Inwieweit es ein östliches Umrunden des Schwarzen Meers gibt, muß noch offenbleiben. Auf dem Zug erscheinen Störche nicht nur bei Taganrog am Asowschen Meer, sondern auch östlich davon im Rayon Krasnodar, an der Kaukasusküste des Schwarzen Meers und sogar im Nordkaukasus (Dshaudshikau rund 43 N 44.30 E, DEMENTJEV et al. 1951); wie viele, und ob regelmäßig?

3. West-Asien

Das Einschwenken der anatolischen Durchzügler nach Syrien-Libanon-Israel südwärts ist sehr reichlich mit Ringfunden belegt (SCHÜZ und BÖHRINGER 1950, SCHÜZ 1955), obwohl LYNES (1909) bei seiner klassischen Beobachtung in Iskenderun einst Fortsetzung des Zuges in Richtung Indien vermutete und dort auch ein einzelner Ringbeleg vorliegt (DROST 1931), von einigen Abirrungen nach Süd-Irak und Arabien abgesehen (SCHÜZ 1964). Das sind Ausnahmen, und sicherlich wenden sich die Brutvögel Anatoliens ebenfalls südwärts.

Noch unbekannt ist die genaue Zugrichtung der Störche des Irak, die heute in Hilleh (Hilla) ihre Südgrenze haben. Es fehlen Richtungsangaben nicht nur für die Brutvögel, sondern auch für die Durchzügler des Irak, fast nur mit Ausnahme einer Notiz von SAGE (1958), demzufolge am 10. September am Fuß der kurdistanischen Berge 60 Meilen NE von Bagdad rund 300 Störche aus NNE kommend in großer Höhe südwärts weitertrieben. Es ist also zu fragen, ob auf dieser Strecke etwa Störche vom Urmiassee über Mesopotamien in Richtung Afrika ziehen. Nicht sehr aufschlußreich: Zur Zugzeit „large numbers“, im Herbst „drifting south“, im Frühjahr „common again going over north or north-west“ (TICEHURST et al. 1922). In Habbaniyah (33.22 N 43.35 E) im Herbst Zug „südwärts“ (MARCHANT 1963).

Armenien Für Trapezunt (an der anatolischen Schwarzmeerküste) wird im Frühjahr allgemein Küstenzug von W nach E, im Herbst vorwiegend von E nach W angegeben (SMITH 1960), so daß für das westliche Armenien Verbindung mit der Zugstrecke Syrien bis Afrika wahrscheinlich ist. Jedoch: Im Distrikt Erzerum (39.55 N 41.15 E) [vielleicht auch gemeint bei Erzincan (39.44 N 39.30 E)] zogen am 15. August 1910 rund 200 Störche nach SE (MCGREGOR 1917). Ein ostarmenischer Storch (aus 40.11 N 44.17 E) wanderte bis 19. August um 175 km weit nach SE, nämlich bis Dschulfa (LEBEDEVA 1960). Ob diese Fälle typischen Zug bedeuten und als Beweis für eine Zugscheide östlich von Anatolien gelten dürfen, muß sich noch erweisen.

Talysch: Der nicht ganz geringe Frühjahrs-Storchzug am Südwest-Ufer des Kaspischen Meeres (SCHÜZ 1959) vermittelt die Vorstellung, daß die heimkehrenden Störche das Elbursgebirge irgendwo (bei 50° E?) südnördlich queren und nun dem Gebirgsfuß folgend west-, nordwest- und nordwärts bis zu dem Brutgebiet in Aserbeidschan ziehen. (Sollten wirklich außer diesen auch armenische Störche ihr Winterquartier im SE haben, könnten sich Talysch- und Elbursgebirge als eine Zugscheide minderen Grades auswirken.)

Und wo finden die im iranischen Hochland bei Teheran und Kum brütenden Störche ihr Winterquartier? Anhaltspunkt ist bisher nur eine Beobachtung von GABRIEL (1929), der am 27. August über der Wüste Lut, nach seinen Ortsangaben offenbar etwa unter 32 N 56 E, eine große Schar Störche kreisend wahrnahm. Mr. DOUGLAS LAY (Chicago) sah nach mündlicher Angabe an den Verfasser im Dezember 1962 einen oder zwei Störche bei Iranshar (28.55 N 58.55 E) in Persisch-Belutschistan.

Diese Daten sind bisher recht dürftige Anhaltspunkte. Sie klären immerhin, daß das asiatische Winterquartier nicht einfach dem Turkestan-Storch vorbehalten ist (wie in der Karte bei DEMENTJEV et al. 1951, S. 384): Störche auch des Irans, Aserbeidschans und sogar von Teilen Armeniens suchen als Winterquartier Pakistan und Indien auf. Erinnert sei an ein offenkundiges Stück der europäischen Rasse, das am 20. August 1911 in Panjgur (26.58 N 64.06 E) gefunden ist (LAUBMANN 1914). Auch sonst wird Nordwest-Indien und West-Pakistan, ausnahmsweise Indien südlich bis Ceylon, als Winterquartier des europäischen Storchs angegeben (RIPLEY 1961; siehe auch BAKER 1929, der jedoch die beiden rotschnäbeligen Rassen nicht unterscheidet. HENRY 1955 weist mit Recht einen früher ausgesprochenen Brutverdacht für Ceylon zurück).

Die noch mangelhaften Befunde deuten auf eine einschneidende, zwischen den Winterquartieren Afrika und Indien trennende *Zugscheide nicht weit östlich der nordwärtigen Verlängerung der Zugachse Syrien bis Sinai* in der Landschaft Armenien (in weiterem Sinn). Neue Belege, vor allem auch für die mesopotanischen Störche, sind dringend erwünscht.

4. Turkestan-Storch

C. c. asiatica brütet in Turkestan, Usbekistan, Tadschikistan, Kirgisien, Süd-Kasachstan und Kaschgarien. Unmittelbare Zugbeobachtungen sind mir nicht bekannt, bis auf 30 Störche nach NE am 11. März 1901 bei Merw (37.37 N 61.50 E) (nach LOUDON 1901). Ein Ringvogel aus Samarkand fand sich auf dem ersten Heimzug, am 2. April, 280 km S-SSE von seiner Heimat (LEBEDEVA 1960). Das kommt nicht unerwartet. Man rechnet zunächst damit, daß die Turkestan-Störche mit den östlichsten, nicht nach Afrika ziehenden Vertretern der europäischen Rasse (Abschn. 3) gemischt in Pakistan und Indien überwintern. Man wird sich dieses Treffen vor allem in West-Pakistan vorstellen. Auffallenderweise verlegt RIPLEY (1961) das Winterquartier von *asiatica* weit ostwärts: nach Burma, Assam, Ost-Pakistan und das östliche Indien bis zu den Sundaarbars (Küstengebiet Bengalens). Sicher wird man das Schwergewicht dieser *asiatica*-Störche östlich von demjenigen der Population mit Ostgrenze im Kaukasusgebiet und Iran erwarten; eine so weitgehende Trennung, d. h. eine so geringe Überschneidung wäre aber recht merkwürdig. Auch wenn man die schwierige Unterscheidbarkeit der zwei Formen ins Feld führt, so ist doch vielleicht die östliche Komponente beim Südzug des Turkestan-Storches stärker als man angenommen hatte, und die Frage der Zugwege ist in Anbetracht der orographischen Verhältnisse unter diesen Umständen sehr der weiteren Beachtung wert. Das angebliche Auftreten westlich des Kaspischen Meeres erscheint mir recht zweifelhaft (SCHÜZ 1959).

Sicherlich ist das Kaspische Meer eine Zugscheide nur zweiten Grades, mehr eine einfache Verbreitungslücke.

5. Schwarzschnabel-Storch

C. ciconia boyciana ist vom Turkestan-Storch durch den gewaltigen zentralasiatischen Raum von Jarkand (38.12 N 77.30 E) bis Blagowestschensk (50.20 N 127.40 E) getrennt. Die Zugbewegungen dieses stark schwindenden östlichen Weißstorchs aus dem unteren Amur- und dem Ussuri-Gebiet (ob heute noch auch Süd-Jakutien?) führen nicht gerade weit, bis Korea und bis in das nordöstlichste China; Größenordnung also etwa 10 Breitengrade (GROTE 1954). Überwinterungen kommen schon an der Ussuri-Mündung vor; andererseits gibt es allerdings Einzelstücke südlich bis Fukien, Birma und Bengalen

(BAKER 1929, HEMMINGSEN 1951). (SMYTHIES noch 1953 gibt allerdings ausdrücklich an, die Nachweise betreffen nur Assam und Manipur, nicht Birma.) Die unmittelbar vor dem Aussterben stehende, früher starke japanische Population verhält bzw. verhielt sich nach Stand- oder Strichvogelweise, allenfalls mit Bewegungen bis 700 km, nicht über die Hauptinsel Japans hinaus (YAMASHINA 1962). Diese Inselstörche sind also durch eine Verbreitungslücke und nicht durch eine Zugscheide von den Rassegenossen auf dem Festland getrennt.

6. Zusammenfassung

„Echte“ Zugscheiden mit verschiedenen Wegzugrichtungen bei oft nah benachbarten Populationen gibt es beim Weißstorch a) in Mittel- und Westeuropa (nordwestliche Zugscheide, siehe die Darstellung 1962), ferner b) ziemlich sicher in Algerien, c) sicher in der Ukraine und d) in Westasien. Die letztere entscheidet zwischen Überwinterung in Afrika oder Südasien und ist also besonders einschneidend. Diese westasiatische Zugscheide fällt keineswegs mit der Rassengrenze *ciconia* gegen *asiatica* zusammen, schneidet vielmehr durch den ziemlich zusammenhängenden, wenn auch stellenweise sehr verdünnten Bestand der Nominatrasse im Trakt Anatolien—Mesopotamien—Persien hindurch. Darüber sind weitere Ermittlungen notwendig. Zugscheiden zweiten Grades, mit gesondertem Verhalten von Populationen, aber ohne auffallende Divergenz, dürften mehrfach vorkommen, so beiderseits des nordwestlichen Elbursgebirges, ferner zwischen Transkaukasien und Transkaspien. Zwischen Tadschikistan und Ostsibirien/Mandschurei, ferner zwischen dem ostasiatischen Festland und Japan muß man von Verbreitungslücken (Zentralasien, ferner Japan-See) sprechen und hat der Begriff Zugscheide keine Berechtigung mehr.

Schrifttum

- Baker, E. C. Stuart. 1929: The Fauna of British India. Vol. VI. London (S. 322). • Bernis, F. 1959: La migracion de las cigüeñas españolas y de las otras cigüeñas „occidentales“ *Ardeola* 5, S. 9—80. (Besprochen Vogelwarte 20, 1959, S. 185.) • Blaszyk, P., und G. Steinbacher. 1954: Zur Vogelfauna der ukrainischen Krautsteppe. Bonner Zool. Beitr. 5, S. 49—67 (hier S. 65). • Bouet, G. 1950: La vie des cigognes. Paris. • Dahl, S. K. 1954: Die Tierwelt der armenischen SSR, Teil 1. Akad. Wiss. Armen. SSR, Eriwan. (Russisch.) • Dementiev, G. P., et al. 1951: Vögel der Sowjetunion, Band 2. Moskau. • Dementiev, G. P., & E. P. Gladkov. 1960: Systema avium rossicarum II. Oiseau 30, S. 204. • Drost, R. 1931: Deutscher Weißstorch in Vorderindien gefunden. Vogelzug 2, S. 135. • Dubief, J. 1952: Les cigognes et le Sahara. Bull. de Liaison Saharienne S. 2—10. (Besprochen Vogelwarte 17, 1954, S. 169.) • Gabriel, A. 1929: Im weltfernen Orient. Ein Reisebericht. München und Berlin. Störche: S. 261. • Grote, H. 1925: Verbreitung und Zug des Weißen Storches in Rußland, Polen und den Randstaaten, nebst einigen Angaben über den Schwarzstorch. Orn. Mber. 33, S. 173—178. • Ders. 1954: Über den Schwarzschnebelstorch (*Ciconia c. boyciana*) im unteren Amurgebiet. Vogelwarte 17, S. 162—164. • Heer, E., und I. Schöch. 1952: Vom Weißen Storch in den deutschen Kolonien Süd-Bessarabiens. Jh. Ver. vaterländ. Naturkde. Württemberg 107, S. 72—88. • Heim de Balsac, H., et N. Mayaud. 1962: Les oiseaux du Nord-Ouest de l'Afrique. Paris. (Besprochen Vogelwarte 22, 1963, S. 49.) — • Hemmingsen, A. M. 1951: Observations on the Migration of the Eastern White Stork (*Ciconia c. boyciana*). Proc. Xth Int. Congr. Uppsala 1950, S. 351—353. • Henry, G. M. 1955: A Guide to the Birds of Ceylon. London. • Jespersen, P. 1951: Contribution à la Connaissance de la Migration des Cigognes Blanches en Afrique du Nord. Proc. Xth Int. Orn. Congr. Uppsala 1950, S. 341—343. (Besprochen Vogelwarte 16, 1953, S. 178.) • Kullenberg, B. 1956: On the migration of palearctic birds across the Central and Western Sahara. Arkiv för Zoologi 9, S. 305—327. (Besprochen Vogelwarte 19, 1958, S. 273—275.) • Laubmann, A. 1914: Vögel. Wissenschaftliche Ergebnisse der Reisen von Dr. ERICH ZUGMAYER in Balutschistan 1911. Abh. Kgl. Bayer. Akad. Wiss., Math.-Physikal. Kl., 26, 9, S. 67. • Lebedeva, M. I. 1960: Einige Angaben über Zug und Anzahl des Weißen Storches. Migracii schivotnych 2, S. 130—139. (Besprochen Vogelwarte 21, 1961, S. 59.) • Loudon, H., Baron. 1902: Ergebnisse einer ornithologischen Sammelreise nach Central-Asien (1901). Orn. Jb. 13, S. 81—105, 190—233 (hier S. 195). • Lynes, H. 1909: Observations on the Migration of Birds in the Mediterranean. III. Brit. Birds 3, S. 133—150 (S. 139). • McGregor, P. J. C. 1917: Notes on Birds observed at Erzerum. Ibis (10) 5, S. 1—10. • Marchant, S. 1963: Migration in Iraq. Ibis 105, S. 369—398 (S. 397). • Middendorf, E. von. 1891:

Vogelleben an den russischen Leuchttürmen des Schwarzen, Kaspischen und Weißen Meeres. *Ornis* 7, S. 339—462 (Storch: S. 412). • *MOREAU*, R. E. 1961: Problems of Mediterranean-Saharan migration. *Ibis* 103 a, S. 373—421, 580—623. (Besprochen *Vogelwarte* 21, 1961, S. 236 bis 239.) • *PANOUSE*, I. B. 1951: Sur les migrations des Cigognes blanches d'Europe occidentale du Maroc. *Comptes rendus séances Ac. Sc. Paris* 232, S. 557—559. (Besprochen *Vogelwarte* 16, 1953, S. 178.) • *DERS.* 1951: Données récentes sur la Migration des Cigognes Blanches au Maroc. *Bull. Soc. Hist. Nat. Toulouse* 86, 1 S. (Besprochen wie vor.) • *RINGLEBEN*, H. 1950: Zur Ausbreitung und Verbreitung des Weißstorches in Nordost-Europa. *Orn. Ber.* 3, S. 27—53. • *RIPLEY* II, Sidney Dillon. 1961: A Synopsis of the Birds of India and Pakistan. *Bombay (S. 207)*. • *SAGE*, BRYAN L. 1958: Field notes on autumn migration in the Khanaqin Area in 1958. *Iraq Nat. Hist. Mus. Publ. No. 16*, S. 33—48. (Besprochen *Vogelwarte* 20, 1959, S. 61.) • *DERS.* 1960: Field notes on some birds of Eastern Iraq. *Ardea* 48, S. 160—178 (Storch S. 164). • *SCHÜZ*, E. 1959: Die Vogelwelt des Südkaspischen Tieflandes. Stuttgart 1959. *Weißer Storch*: S. 47—49. • *DERS.* 1962: Über die nordwestliche Zugscheide des Weißen Storches. *Vogelwarte* 21, S. 269—291. • *DERS.* 1964 geplante Mitteilung: Beringte Weißstörche in Süd-Irak und Arabien. • *SCHÜZ*, E., und R. BÖHRINGER. 1950: Vom Zug des Weißen Storches in Afrika und Asien nach den Ringfunden bis 1949. *Vogelwarte* 15, S. 160—187. • *SMITH*, M. Q. 1960: Notes on the Birds of the Trebizond Area of Turkey. *Ibis* 102, S. 576 bis 583. • *SMYTHIES*, Bertram E. 1953: The Birds of Burma. 2. Auflage. London. • *TICEHURST*, C. B., et al. 1922: The Birds of Mesopotamia. *J. Bombay Nat. Hist. Soc.* 28 (Storch: S. 336). • *VALVERDE*, J. A. 1958: Some observations on the Migration through the Occidental Sahara. *Bull. Brit. Orn. Club* 78, S. 1—5. (Besprochen *Vogelwarte* 19, 1958, S. 275.) • *YAMASHINA*, Y. 1961: Present Status of the Japanese White Stork. *VIII Bull. Int. Council Bird Pres.*, S. 99—102.

Der Fetzara-See in Nordost-Algerien früher und heute

Von Joachim Steinbacher

Erst das Erscheinen des Buches von H. HEIM DE BALSAC und N. MAYAUD über die Vögel von Nordwest-Afrika, das unser bisheriges Wissen von Vorkommen und Verbreitung, Brut, Durchzug oder Überwintern der in diesem Raum nachgewiesenen 432 Vogelarten zusammenfaßt und zum Teil nach eigenen Erfahrungen kritisch betrachtet, ließ deutlich die Lücken erkennen, die in diesem riesigen Gebiet verständlicherweise noch vielfach zu finden sind. Es ist u. a. bezeichnend, daß wir oft besser, genauer und neuzeitlicher über faunistische, brutbiologische und ökologische Gegebenheiten der Bewohner mancher Gebirgs- und Wüstengegenden des Inneren Algeriens unterrichtet sind, die seit 100 Jahren das Ziel zahlreicher Forschungs- und Sammelreisen von Ornithologen aus aller Welt waren, als über die gleichen Tatsachen bei den Brutvögeln der dicht besiedelten und wirtschaftlich intensiv genutzten Küstengebiete des Landes. Darauf hatte bereits Graf ZEDLITZ 1914 hingewiesen, und so fehlen weitgehend Angaben über die Veränderungen im Vogelbestand jener Lebensräume, die durch Kultivierungsmaßnahmen in den letzten Jahrzehnten grundlegend umgestaltet wurden und ihren ursprünglichen Charakter verloren haben. Das wird besonders bei der Besprechung der Vogelarten ersichtlich, die vor 50 Jahren zum Bestand der ungemein reichen und vielfältigen Vogelfauna des Fetzara-Sees gehörten. Kaum ein in Algerien ansässiger oder dort längere Zeit tätiger Ornithologe hatte es wohl für lohnend erachtet, dem verkehrsmäßig so günstig gelegenen und auch landschaftlich reizvollen Seegebiet erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das wäre zumindest ratsam und zweckmäßig gewesen zu der Zeit, als die Arbeiten der Trockenlegung begannen, damit die früheren Verhältnisse mit dem zu erwartenden Zustand völliger Meliorierung verglichen werden können. Das ist leider versäumt worden, und so stützen sich HEIM DE BALSAC und MAYAUD, wenn sie Vorkommens- und Brutnachweise einst dort verbreiteter Vogelarten erwähnen, im

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [22_1963](#)

Autor(en)/Author(s): Schüz Ernst

Artikel/Article: [Über die Zugscheiden des Weißstorchs in Afrika, Ukraine und Asien 65-70](#)